

Focus!

Erste Schritte

... und dann schnell auf die Milonga!

Silvina Machado & Héctor Corona unterrichten in Erfurt in der ‚Esquina del Tango‘

Foto: Esquina del Tango

Silvina Machado & Héctor Corona

➔ Wenn Silvina und Héctor eine erste Tangostunde in der *Esquina del Tango* geben, zeigt das Paar erst einmal, was Argentinischer Tango eigentlich ist. Die beiden kommen aus Argentinien, seit 2019 leben sie in Erfurt und unterrichten dort. In der ersten Stunde haben ihre Schüler oft keine genaue Vorstellung oder gar falsche Ideen davon, was Tango ist. „Manche sagen, sie hätten bisher ‚normalen‘ Tango getanzt“, sagt Silvina. Gemeint sei damit der Standardtanz. Sie erklären dann auch, dass Tango in erster Linie eine Sprache, eine Kommunikation zwischen zwei Menschen sei. Weiter gehe es mit Übungen zum Fühlen und Verbinden zu zweit und mit der Musik. In der ersten Stunde werden auch Vals und Milonga probiert. Als Schrittfolge wird eine Baldoza, auch als ‚Quadrat‘ bekannt, gezeigt. „Manche brauchen einfach einen Schritt im Kopf“, ist ihre Erfahrung. Zehn bis zwölf Einheiten gehören bei Silvina und Héctor zum Grundkurs. Dabei werden weitere Bewegungen und Schritte gezeigt, aber auch Übungen zur Verbindung und zum Improvisieren gemacht. Es gelte, dabei die Balance zu halten. Ein paar Schritte müssten schon sein, sonst könnten die Schüler nicht tanzen. In der Mitte des Grundkurses bietet das Lehrerpaar an, dass die Schüler einen Tango in enger Umarmung probieren. „Erst im zweiten Kurs arbeiten wir dann wirklich mit enger Umarmung“, sagt Silvina. „Die Umarmung ist ein Prozess. Die

Von kaum Körperkontakt bis enge Umarmung – so unterschiedlich läuft der erste Tangounterricht in Deutschland ab. Wie planen Lehrer und Lehrerinnen die allererste Unterrichtsstunde, welche Schwerpunkte setzen sie, wann sollte der erste Milongabesuch stattfinden, was ist ihnen wichtig? Dies und mehr hat unsere Autorin Jana Peters ausgewählte Tangolehrende in Erfurt, München und Hamburg gefragt.

Menschen brauchen Zeit dafür“, sagt sie. In Argentinien sei das allerdings ganz anders. Dort würden sich die Paare ganz von allein schon in den ersten Stunden eng umarmen.



Erst im zweiten Kurs arbeiten sie mit enger Umarmung

Foto: Karsten Lindig

Bereits in der ersten Woche lädt Silvina Machado ihre Schüler ein, ins nachmittägliche *Tango-Café* zu kommen. Viele würden aber auch gleich zur Milonga am Abend gehen, was sie gut findet. „Tango ist ja kein Sport, sondern ein soziales Treffen“, sagt sie. Und dann berichtete sie von einem weiteren deutschen Phänomen: Dem Tango-Fieber. Manche Schüler würden wie verrückt mehrmals die Woche kommen, um möglichst schnell zu lernen. Da sei die Frustration vorprogrammiert. „Tango ist ein Prozess. Das dauert“, sagt sie. In Argentinien habe sie das noch nicht erlebt, weil die Menschen mit dem Tango aufwachsen, ihn kennen und genug Zeit hätten, ihn in aller Ruhe zu lernen. ☺

▶ Weitere Infos:
www.tango-erfurt.de

Christian & Helga Seyb

➔ Etwas anders sieht das Konzept im Studio *El Duende* von Christian und Helga in München aus. Die wichtigsten Säulen lauten: Kein Grundschrift und enge Umarmung von Anfang an. Sie erklären, dass Tango ein Improvisationstanz ist und zeigen am Anfang nur Einzelbewegungen: Wie man den Fuß aufsetzt, wie man geht, einen Seitschritt, Gewichtswechsel, Kreuz,

ein außenseitlicher Schritt. Mit dieser Basis könnten die Führenden improvisieren. „Wir wollen, dass die Leute in der Lage sind, Tango zu interpretieren, und nicht Figuren abzuspulen“, sagt Christian. Später werden die Improvisation im gekreuzten System und auch Figuren gezeigt – aber sofort auch, wie man sie abwandelt. Für die Folgenden sei wichtig, von Anfang an zu lernen, „dass sie nicht von allein gehen und den Mann in einen Schritt zwingen“, sagt Helga. „Das Abwarten auf den Schritt ist das A und O.“ Bei den Führenden sei das Wichtigste, dass sie nicht mit den Armen, sondern mit dem Oberkörper führen.

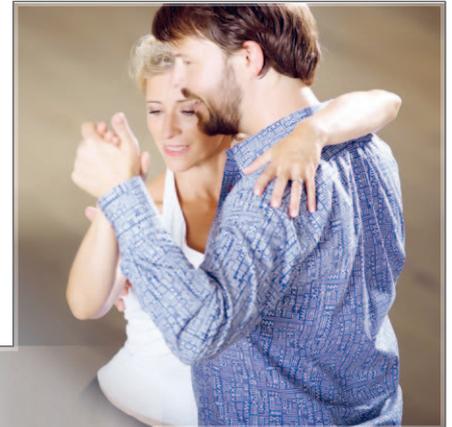
Zum Thema Umarmung erklärt ihr Mann, dass sie überhaupt nicht offen unterrichten. „In Buenos Aires wird nur geschlossen getanzt. Niemand öffnet dort die Umarmung, außer die Touristen“, sagt Christian. Er achte darauf, dass die Paare ab der ersten Stunde eng tanzen.

Im *El Duende* gibt es zudem Multi-Level-Kurse. Das heißt, alle Niveaus finden sich in einem Kurs wieder. Das mache Partnerwechsel im Unterricht nicht möglich, sagt Christian. Mit jedem Paar übe sie im Kurs separat und wisse genau, wem sie schon was gezeigt hatte, sagte seine Frau.

Einen weiteren Grundsatz gibt es hier: „Die Leute sollen schnell auf Milongas gehen!“. Tango sei ein ‚Gehtanz‘. Wer das gut kann,

könne Tango tanzen. „Man lernt Tanzen durch Tanzen“, sagt Christian. Seinen Schülerinnen gibt er außerdem mit auf den Weg, dass sie sich von Männern „kein dummes Zeug“ erzählen lassen sollen. Den Männern sagt er: „Tanzt, was ihr könnt, und redet nicht darüber.“

▶ Weitere Infos:
www.el-duende.de



Oliver Quick unterrichtet mit Tamara Juhan (oben) und Dörte Ricklefsen (links) in Hamburg
Fotos: Baser-Sengbusch



Ganz anders als im *El Duende* laufen die ersten Übungen bei den Hamburgern „mit ganz wenig Körperkontakt“ ab. Am Anfang werde nur offen getanzt. „Auch offen ist für die meisten schon

nah“, gibt Oliver zu bedenken. Nach dem Starter-Workshop kann man in den Basis-kurs einsteigen. Der ist fortlaufend, ohne definiertes Ende. Vier Termine zum Gehen, vier Termine zu Pivots und Ochos, vier zum Drehen, danach wieder von vorn, immer wieder mit neuen Elementen. Ein bis zwei Jahre seien die Schüler in diesem Kurs. „Wir motivieren sie, die Distanz langsam kleiner werden zu lassen“, sagt er. Die enge Umarmung übe er individuell mit den Schülern. Wichtig sei ihm, dass die Anfänger und Anfängerinnen bei der engen Umarmung das Gespür dafür behalten, „dass das etwas Besonderes ist“. Oliver macht deutlich: „Auch offen Tanzen ist richtiger Tango.“

▶ Weitere Infos:
www.elabrazo-tangohamburg.de



Jana Peters
lebt in Chemnitz, ist
Redakteurin der Tageszeitung
„Freie Presse“ und Tangotänzerin



Christian und Helga Seyb in München: Kein Grundschrift und enge Umarmung von Anfang an

Foto: Michael Tausch

Oliver Quick, Tamara Juhan & Dörte Ricklefsen

➔ Möglichst rasch eine Milonga besuchen, das ist auch der Rat, den Oliver vom *el abrazo* seinen Schülern und Schülerinnen mit auf den Weg gibt. Er leitet das Hamburger Studio gemeinsam mit seiner Frau Tamara und der gemeinsamen Freundin Dörte. „Wenn man zu lange mit dem Besuch einer Milonga wartet, ist die Fallhöhe zu groß“, ist seine Erfahrung. Seine neuen Schüler lernt er meist bei einem Starter-Workshop kennen. In diesen zwei Stunden gibt es Wahrnehmungs- und Körper-Übungen, und die Schüler und Schülerinnen „gehen nebeneinander zur Musik spazieren“, beschreibt er. Auch das Prinzip von Führen und Folgen wird gezeigt. „Viele denken, der körperlich Stärkere führt und dass er die Frau wie einen Einkaufswagen schieben kann“, sagt Oliver. Es gelte, das Gegenteil zu zeigen, nämlich: „Die Frau antwortet auf eine Einladung mit eigener körperlicher Aktivität“. Im Workshop werden Gehen, Vorwärts-, Rückwärts- und Seitenschritte gezeigt. Und dann: Eine kleine Wiegefigur mit doppeltem Tempo. Sie gebe das erste Tanzgefühl.